

## BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES ANTIKEN GLASES

## I

## Zu den Glasbügelfibeln

Eine Reihe von Fibelbügeln sind mit Glas verziert, sei es, daß mehrere Perlen auf dem Bügeldraht aufgezogen worden sind, sei es, daß es sich nur um eine große, den ganzen Bügel deckende Perle handelt oder das Glas in eine Fassung eingesetzt worden ist. Man wird die verschiedenen Arten auseinanderhalten müssen, da sie sicher räumliche, weitgehend auch zeitliche Unterschiede dokumentieren. Hier möchten wir die kleine Gruppe der „Stachelbügel“<sup>1)</sup> vorlegen.

Die Metallteile aller dieser Fibeln sind aus Bronze hergestellt. Der Draht des Bügels ist meist vierkantig, seltener rund. Auf diesen Draht ist ein Bügel aus Glas aufgeschoben, der sich mit einer ganz leichten Krümmung dem Bügel anpaßt, also für diese Fibeln gearbeitet sein muß. Das Typische und Besondere sind die kleinen Glasstacheln, mit denen die Bügel besetzt sind und die den Namen rechtfertigen. Wenn sie in der Literatur<sup>2)</sup> als „rübenförmiges Zierstück“ angesprochen worden sind, so scheint dieser Ausdruck nicht sehr glücklich gewählt worden zu sein.

1. WATSCH (Vače)<sup>3)</sup>. Bez. Littai. Krain. Slowenien.

a) Zwetesch, Tumulus II, Skelettgrab. Narodni Muz. Ljubljana Inv. Nr. P. 189. Hellgrün-translucid. L. 5,7 cm. Drei Reihen von sechs Stacheln. Am Ende zum Nadelhalter hin kleiner Kragenwulst. Lit.: K. Deschmann, Prähistorische Nachgrabungen in Krain im Jahre 1882. Das Zwetescher Gräberfeld bei Watsch und die dortigen zwei Tumuli. MAGW XIII, 1883, 159. - M. v. Zois, Die Etrusker (!) in Krain. Mitteilungen des Musealvereins für Krain 18, 1905, 101. - F. Starè, Vače (1955) 85 Nr. 216 Taf. 33,1. (Hier Taf. 5,1).

b) Slepschek. Narodni Muz. Ljubljana Inv. Nr. P. 190. Türkisblau-translucid. L. 10,1 cm. Drei Reihen von je sieben Stacheln, z. T. abgebrochen. An beiden Enden Kragenwülste. - Lit.: K. Deschmann, a. a. O. 179. - K. Deschmann, Führer durch das Krainische Landesmuseum Rudolfinum in Laibach, 1888, 49. - A. Müllner, Typische Formen aus den archäologischen Sammlungen des Krainischen Landesmuseums Rudolfinum. Laibach 1900, Taf. 23,12. - F. Starè, Vače (1955) 85 Nr. 215 Taf. 33,2. (Hier Taf. 5,2).

c) Slepschek. Narodni Muz. Ljubljana Inv. Nr. P. 191. Braun-translucid mit opakgelben Zickzacklinien. L. 7,9 cm. Drei Reihen von Stacheln, zum größeren Teil abgebrochen. - Lit.: K. Deschmann, Führer 49. - F. Starè, Vače 1955 85 Nr. 217 Taf. 33,3. (Hier Taf. 5,3).

d) Slepschek. Narodni Muz. Ljubljana Inv. Nr. P. 192. Blau. L. 9,7 cm. Reste eines stark zerbrochenen und korrodierten Glasbügels mit Stacheln, Kragenwulst am Spiralende. - Lit.: K. Deschmann, Das Zwetescher Gräberfeld 179. - F. Starè, Vače (1955) 85 Nr. 214 Taf. 32,4.

e) Slepschek. Ohne Grabzusammenhang. Muz. Novo mesto. Inv. Nr. 1632. Blaues, kaum translucides Glas. L. 9,0 cm. Nur ein Stachel erhalten. Stark korrodiert.

<sup>1)</sup> F. Starè nennt sie treffend auch »hedgehog-shaped« = igelförmig (Vače, Ljubljana 1955, 85).

<sup>2)</sup> A. Kisa, Das Glas im Altertum. Leipzig 1908, 144.

<sup>3)</sup> Da in der älteren, angeführten Literatur die

deutschen Namen der Fundorte angegeben sind, werden hier im Katalogteil diese gebracht und in Klammer dahinter der heutige Ortsname, soweit er zu ermitteln war.

- f) Slepschek. Ohne Grabzusammenhang. Naturhist. Mus. Wien Inv. Nr. 7594. Hellblau, kaum translucid. L. 6,7 cm. Sehr stark korrodiertes Glas. Sehr zarte Fibel. Fünf Stacheln erhalten. Es ist nicht mehr zu erkennen, wie viele es einmal waren.
- g) Slepschek. Ohne Grabzusammenhang. Naturhist. Mus. Wien Inv. Nr. 8144. Klar-hellgrünliches Glas. L. 9,0 cm. Zweimal sieben und einmal sechs Stacheln. An beiden Enden Kragenwülste. Nadel abgebrochen. Lit.: F. von Hochstetter, Die neuesten Gräberfunde von Watsch und St. Margarethen. Denkschriften der k. k. Akademie d. Wiss. Math. naturw. Kl. Wien, XLVII, 1883, 33.
2. ST. MAREIN, MAGDALENENBERG (Šmarje, Magdalenska gora). Bez. Ljubljana. Krain.
- a) Narodni Muz. Ljubljana Tum.VII Grab 40 Inv. Nr. P. 6779. Klar-hellgrünliches Glas. L. noch 6,2 cm. Drei Reihen von je sechs Stacheln. Auf der tüllenartig zusammengerollten Spitze des abgebrochenen Fußes steckt noch der profilierte Glasschlußknopf. An beiden Enden Kragenwulste.
- b) Tum.VII Grab 40 Narodni Muz. Ljubljana. Inv. Nr. 6779. Braun mit gelbem Zickzack. L. 11,5 cm. Drei Reihen von zweimal sieben und einmal sieben Stacheln, z.T. abgebrochen. An einer Seite Kragenwulst. (Hier Taf. 5.4).
- c) Ohne Grabzusammenhang. Narodni Muz. Ljubljana. Inv. Nr. P. 4011. Blau. L. 8,5 cm. Drei Reihen von je sieben Stacheln, z.T. abgebrochen. An beiden Enden Kragenwulste. Lit.: R. Ložar, Die Vorgeschichte Sloweniens, insbesondere Krains im Lichte der Sammlung Mecklenburg. Glasnik muz. društva za Slovenijo 15, 1934 (Ljubljana) 15, Taf. III. (Hier Taf. 5,5).
- d) Ohne Grabzusammenhang. Narodni Muz. Ljubljana Inv. Nr. 4012. Blau. L. 5,0 cm. Drei Reihen von zweimal sieben und einmal acht Stacheln, z.T. abgebrochen. Lit.: R. Ložar, a. a. O. (Hier Taf. 5,6).
- e) Riesenhügel XIII, Frauenbrandgrab 163. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 27984. Blau. L. noch 9,1 cm. Drei Reihen von Stacheln. - Lit.: M. Hoernes, Krainische Hügelnekropolen der jüngeren Hallstattzeit. WPZ II, 1915, 104.
- f) Riesenhügel XIII, Frauenbrandgrab 163. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 27985. Grün. L. noch 9,2 cm. Drei Reihen von Stacheln. - Lit.: M. Hoernes, a. a. O. 104.
3. H R A S T J E bei Großlupp (Grosuplje) Bez. Ljubljana. Krain. Frauenskelettgrab 19. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 21871. Blau. L. 4 cm. Alle Stacheln sind abgebrochen. In Andeutung sind die Ansatzgrübchen sichtbar, in denen die Stacheln aufsaßen. - Lit.: M. Hoernes, a. a. O. 106.
4. B R E Z J E b. Hönigstein. GB. Rudolfswert (Mokronog). Krain. Grab 33. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 34036. Klar-hellgrün. L. 5,9 cm. Drei Reihen von zweimal zwei und einmal fünf Stacheln. Auf der tüllenartig zusammengerollten Spitze des Fußes sitzt der profilierte Glasschlußknopf. An beiden Enden Kragenwülste. (Hier Taf. 5,7).
5. ST. M A R G A R E T H E N (Šmarjeta). GB. Nassenfuß (Novo mesto). Krain.
- a) Brandgrab. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 18720. Türkisblau-translucid. L. 7,9 cm. Drei Reihen von 10 Stacheln. - Lit.: J. Spöttl, Bronzefunde von St. Margarethen in Krain. MAGW XIV, 1884 [94] Taf. VII, 2 a. u. b. - M. Much, Kunsthistorischer Atlas I, Wien 1889, Taf. 56, 2 a. u. b. - R. Beltz, 6. Typenkartenbericht. Zeitschrift f. Ethnologie 45, 1913, 686. - M. Hoernes, Krainische Hügelnekropolen der jüngeren Hallstattzeit, WPZ II, 1915, 112. - M. Ebert, Reallexikon 11, (1927/28) 200 (G. Wille). (Hier Taf. 5,8).
- b) Brandgrab. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 18722. Klares, mattgrünliches Glas. L. 6,4 cm; zweimal zwei und einmal fünf Stacheln. An beiden Seiten Kragenwülste. - Lit.: wie oben. MAGW Taf. VII 1 a. u. b. - Much, Atlas Taf. 56, 1 a. u. b. (Hier Taf. 6,1).
6. P U S T I G R A C b. Dragatuš. Bez. Tschernembl. Krain. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 55453. Blau. Stachelbügelstück.
7. K R A I N.
- a) Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 18719. Blau. L. 7,6 cm. Drei Reihen von sieben Stacheln, z.T. abgebrochen. - Lit.: J. Spöttl, Bronzefunde von St. Margarethen in Krain, MAGW XIV, 1884 [94]. (Hier Taf. 6,2).
- b) Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 18721. Türkisblau. L. 6,4 cm. Drei Reihen von Stacheln. Lit.: J. Spöttl, a. a. O.
- c) Sammlung des vorgeschichtlichen Seminars Marburg/Lahn, Inv. Nr. 3889. Blau. L. 5,9 cm.

8. ST. LUCIA (Sv. Lucija) Bez. Tolmein. Slowenien. Ohne Grabzusammenhang. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 59433. Türkisblau-translucid. Bruchstück eines Stachelbügels mit sehr langen, schmalen Stacheln.
9. HALLSTATT. BH. Gmunden. Oberösterreich. Frauenskelettgrab 42. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 23753. Türkisblau-translucid. L. 8,7 cm. Drei Reihen von Stacheln. Bügel zerbrochen und Stacheln z. T. abgebrochen. - Lit.: J. Gaisberger, Die Gräber bei Hallstatt im oberösterreichischen Salzkammergut, Linz 1848, 7 Taf. II, 5. - E. v. Sacken, Das Gräberfeld von Hallstatt in Oberösterreich und dessen Altertümer. Wien 1868, 61. Taf. XIV, 2.

Vielleicht mag man als kleine Sondergruppe zwei Bügel betrachten:

10. ESTE. Prov. Padua. Italien.
- a) Nordnekropole, ohne Grab. Museo Nazionale Atestino, Este. Inv. Nr. 8928. So stark weiß korrodiert, daß die ursprüngliche Farbe nicht ohne weiteres mehr erkennbar ist. L. 4,6 cm. Wenige dickrunde Buckelchen in Reihen. An beiden Enden Kragenwulste. Zartes Fibelchen. (Hier Taf. 6,3).
- b) Capodaglio, Morlungo, Grab 31. Museo Nazionale Atestino, Este. Inv. Nr. 2635. Dunkel-opakes, schweres, blasiges Glas, offenbar im Feuer verschmort. L. 4,1 cm. Zwei Buckelreihen, die aber nicht, wie bisher, in der Länge des Bügels angebracht sind, sondern quer über den Bügel gehen (Hier Taf. 6,4).

Diese beiden Bügel mögen den Stachelbügeln angeschlossen werden oder auch zu der nächsten Sondergruppe gehören, die bisher nur in wenigen Exemplaren bekannt geworden sind.

11. ROVIŠČE b. Bründl. Bez. Gurkfeld. Krain.
- a) und b) Tumulus I, ohne Grab. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 7820 a und b. Blaues, porzellaniges, sehr festes und nicht korrodiertes Glas. L. 4,6 cm und 5,0 cm. Auf der Bügelmitte einmal sechs und einmal sieben Buckelchen. Ein gleichfarbiger Glasfaden umläuft spiralig die beiden Seiten der Bügel, einmal in sechs und sieben Windungen, bei der anderen Fibel in vier und sieben Windungen. Am Ende Kragenwulste. Reste des Bronzedrahtbügels erhalten. Lit.: K. Deschmann, Die Hügelgräber von Rovišče in der Pfarre Bründl (Student) im G. B. Gurkfeld, Unterkrain. 7. Ber. d. prähist. Komm. d. naturwiss. Kl. d. k. k. Akad. d. Wiss. Wien über die Arbeiten im Jahre 1883. Sitzber. 89, 1884, 81. - M. Much, Kunsthistorischer Atlas I, Wien 1889. Taf. 55, 4. - M. Hoernes, Krainische Hügelnekropolen der jüngeren Hallstattzeit, WPZ. II, 1915, 117 (Hier Taf. 6,5 u. 7).
- c) Tumulus I, Quadrat 9. L. 3,8 cm. Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 7821. Bernsteinbraunes Glas mit fünf milchweißen, opaken Buckeln, von denen vier verloren sind. Fünf- und sechsmaliger Spirallumlauf. An einer Seite Kragenwulst. Reste von Nadel und Spirale erhalten.
12. F. ESTE, S. Stefano, Grab 254, Prov. Padua, Italien. Museo Nazionale Atestino, Este. Inv. Nr. 8366. Gelblich korrodiertes Glas, dessen ursprüngliche Farbe nicht ohne weiteres zu erkennen ist. L. 6,3 cm. Buckel abgebrochen, aber deutlich die Ansatzgrübchen sichtbar. Der Spiralfaden ist nicht so scharf abgesetzt wie in Rovišče, aber erkennbar. Am Ende Kragenwulst (Hier Taf. 6,6).

Zuletzt muß noch ein Fibelpaar angeschlossen werden, welches sowohl Beziehungen zu den bisher aufgezählten Bügeln hat, als auch zu den genugsam bekannten, dicken, italischen Glasbügeln mit Federmuster oder Zickzack, über die an anderer Stelle berichtet werden soll.

13. SAVENSTEIN (Boštanj). Grabhügel, Grab 1. G. B. Ratschach. G. B. Gurkfeld, Krain. Narodni Muz. Ljubljana. Inv. Nr. P. 6612. Bügel L. 5,0 und 5,2 cm.
- a) und b) Der Bügel besteht aus sehr weichem (Korrosion), opaken, dunkelmoosgrünen Glas. Dieses ist mit opakgelben Fäden in Federmuster tief eingelegt. Die Kragenwulste an beiden Enden sind ebenfalls gelb. Auf dem Rücken sind, an Stelle der Buckelchen, in der Mitte zwei schmale, längliche „Körper“, ebenfalls dunkelgrün mit gelben Spiralfäden, aufgesetzt. Diese sind beide vorne abgebrochen, während sie nach hinten in einem gelben „Schwänzchen“ enden. An den Seiten darunter sind zwei Rotellen angebracht, die die gleichen Glasfarben zeigen. In dem Grabe wurde außer den Fibeln noch ein Tierköpfchen aus gleichem Glas gefunden. Auf dem fast kugeligen Körper mit tiefgeschlungenem, gelben Zickzack, der nach hinten in einen Tubus mit gelbem Spiralfaden ausläuft und vorne, sozusagen auf der Brust, eine gelbe Noppe trägt, sitzt ein gelbes Tierköpfchen

mit zwei Noppenhörnchen oder Öhrchen. Es dürfte keinerlei Zweifel unterliegen, daß dieses der „profilerte Schlußknopf“ des langen Nadelhalters ist und somit eine „ostalpine Tierkopffibel“ kat'exochen in der ganzen Fibel zu sehen ist. Wir dürfen weiter schließen, daß auch die beiden „Körper“ auf dem Fibelrücken in kleinen Tierköpfen, die nach vorne schauten, endeten. Da die zweite Fibel ein Gegenstück ist, wird man auch sie sich mit dem Tierköpfchen ergänzt vorstellen können. - Lit.: *Mitteil. d. k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege, Tätigkeitsbericht*. 3. Folge, Band 11, Nr. 12, Wien 1912, 282. - J. Mantuani, *Prähistorischer Tumulus in Savenstein. Carniola IV*, 1913, 88 Abb. 20. (Hier Taf. 6, 8 u. 9.)

Zu den hier vorgelegten Glasbügeln sind einige Bemerkungen technischer Art zu machen. Grundsätzlich verschieden ist das Glas der Stachelbügel von dem der Fibeln Nr. 11-13. Es ist ein recht porig-korrodirtes, aber nicht sehr weiches Glas und zeigt die für gewisse Gläser der Zeit ungemein typischen Risse, wie ein solcher z. B. bei der Fibel von St. Margarethen (Šmarjeta) (Taf. 6,1) deutlich fast in der ganzen Bügellänge zu sehen ist. Man kann bei diesem Stück, auch auf der Abbildung, deutlich sehen, wie der Glaskörper eigentlich aufgewickelt worden ist, der Riß der Wickelrichtung aber nicht entspricht, sondern im rechten Winkel dazu verläuft. Diese Beobachtung läßt sich bei sehr zahlreichen Glasperlen und auch bei den Glastassen von Hallstatt<sup>4)</sup> machen. Die Wickeltechnik ist bei den Fibeln aus Watsch (Vače), Nr. 1 f, und St. Margarethen (Šmarjeta), Nr. 4 a, besonders gut zu erkennen. Bevorzugte Farbe der Bügel ist türkisblau, wenig bis mäßig translucid. Daneben gibt es ein helles, grünlich-translucides Glas und zweimal auch ein bernsteinbraunes mit opalkgelbem Zickzackfaden. Alle drei Farben wiederholen sich in Glasperlen. Wenn sich heute noch nichts Endgültiges über die Herkunft des Glases sagen läßt, so ist doch eines sicher: aus weit entfernten Gebieten ist das Glas nicht importiert worden. Gehört der Kragenwulst auch nicht als absolutes Merkmal zu dem Stachelbügel, so erscheint er doch sehr häufig und ist durch die Herstellung leicht bedingt. Der Bügel wurde ja, wie nahezu 90% der Glasperlen, auf einem Stäbchen, welches nachher durch den Bronzebügel ersetzt wurde, hergestellt. Bei der Bearbeitung, um die Stacheln auszuziehen, stauchte sich das Bügelglas selbstverständlich leicht und ergab damit den kleinen Wulst. Interessant sind die Stacheln. Bei den meisten Fibeln ist der größere Teil der Stacheln aus dem Glaskörper herausgezogen. Wo dann aber die Menge nicht ausreichte, tropfte man auch einzelne Tropfen auf, z. B. St. Margarethen (Šmarjeta) 5a. Besonders amüsant sehen die Stacheln von Šmarje 2a und c und von St. Margarethen (Šmarjeta) 5b aus. Sie sind regelrecht wie kleine in sich geschlossene Spiralen aus dem Bügel herausgedreht bzw. aufgesetzt und haben oben, wohl technisch bedingt, ein flaches Häubchen als Abschluß. Die honigbraune Fibel von Watsch (Vače) Taf. 5,3, ist zunächst mit über den ganzen Bügel querlaufenden, gelbopaken Zickzackbändern verziert worden, die durch glatte Fäden begrenzt werden und danach wurde der braune Stacheltropfen aufgebracht. Nach frdl. mündl. Mitteilung möchte F. Starè diese Fibeln mit solchen vergleichen, die Drahtspiralbuckel haben, wie z. B. von Débaltsevo<sup>5)</sup>. Mögen diese vielleicht von unseren Stachelbügelfibeln zeitlich nicht zu weit entfernt sein, so darf man sie doch sicher nicht zu einem unmittelbaren Vergleich

<sup>4)</sup> E. von Sacken, *Das Gräberfeld von Hallstatt in Oberösterreich und dessen Altertümer*, Wien 1868, 109 Taf. 26,9.

<sup>5)</sup> N. Makarenko, *Les Scythes et Hallstatt*, ESA 5, 1930, 46 Abb. 18 a. b.; 19 a. b.

heranziehen. Die Metallfibeln wollen Spiralen zur Zier haben, die Glasstacheln werden nur gelegentlich unwillkürlich, aus technischen Gründen, zu „Spiralandeutungen“.

Ungewöhnlich schmal und lang sind die Stacheln des Bruchstückes von St. Lucia (Sv. Lucija). Daß der Bügel aus Hrastje, Nr. 3, zu einer Fibel unserer Gruppe gehört, sieht man an den Ansatzgrübchen. Die jetzt fehlenden Stacheln sind einst nachträglich aufgetropft worden und haben daher nicht so fest im Verband gesessen wie die aus der Masse herausgezogenen Stacheln der übrigen Fibeln. Der Bügel ähnelt sehr dem Stück von Este, Capodaglio, Nr. 10 b.

Die Abbildungen lassen alle, soweit die Fibeln noch intakt sind: Watsch (Vače) Taf. 5,2; Magdalenenberg (Šmarje, Magdalenska gora) Taf. 5,4; St. Margarethen (Šmarjeta) Taf. 6,1; Este, Nordnekropole, Taf. 6,3 erkennen, daß der Nadelhalter vorne röhrenförmig zusammengebogen ist<sup>6)</sup> und zum Glück haben wir zwei Exemplare, - von Brezje, Taf. 5,7 und vom Magdalenenberg (Šmarje, Magdalenska gora) Nr. 2 a -, die uns den Zweck der Vorkehrung lehren: es steckte ein profilierter Schlußknopf aus Glas darauf. Damit gehören also die Fibeln, nach dem Typenkartenbericht von R. Beltz<sup>7)</sup> zur Nr. 13 (Bogenfibeln) Gruppe II (mit langem Nadelhalter) Variante E oder G. Wenn er sie auch schon bei Variante C (mit kurzem Nadelhalter) erwähnt, so hat er die Varianten nicht scharf unterschieden; denn in der Tat hat nicht eine der Fibeln einen kurzen Nadelhalter und unsere Fibeln sind sämtlich ohne Zweifel etwas jünger als die von Beltz gleichzeitig genannten Fibeln „mit großem Wulst, ähnlich der Form der Kahnfibeln.“ Es war ein verzeihlicher Irrtum zu glauben, daß sich eine umfangreiche Gruppe von Stachelbügel fibeln zusammenfinden ließe. Allerdings sagt schon J. Spöttl<sup>8)</sup>, daß es „ein gewiß nicht häufiger Typus“ sei.

Die angeführten Fibeln von Este sind nur im Zusammenhang mit den krainischen Stachelbügel zu verstehen<sup>9)</sup>, auch wenn die „Stacheln“ hier kleine Buckel sind und diese ein wenig anders angeordnet wurden. Sehr wichtig ist es aber zu wissen, daß das Glas nicht das gleiche ist. Die Bügel sind unbeholfener aus „italischem“ Glas gemacht. Die Fibel von Capodaglio, Taf. 6,4, ist vielleicht ein wenig verschmort, aber es ist auch ursprünglich nicht das klarfarbige, translucide, sondern ein schweres, dunkles Glas. Eines Tages wird man vielleicht Unterschiede an Hand von spektrochemischen Analysen darlegen können.

Die drei Fibeln von Rovišče<sup>10)</sup> und das eine Stück von Este, S. Stefano, lassen sich zusammen-

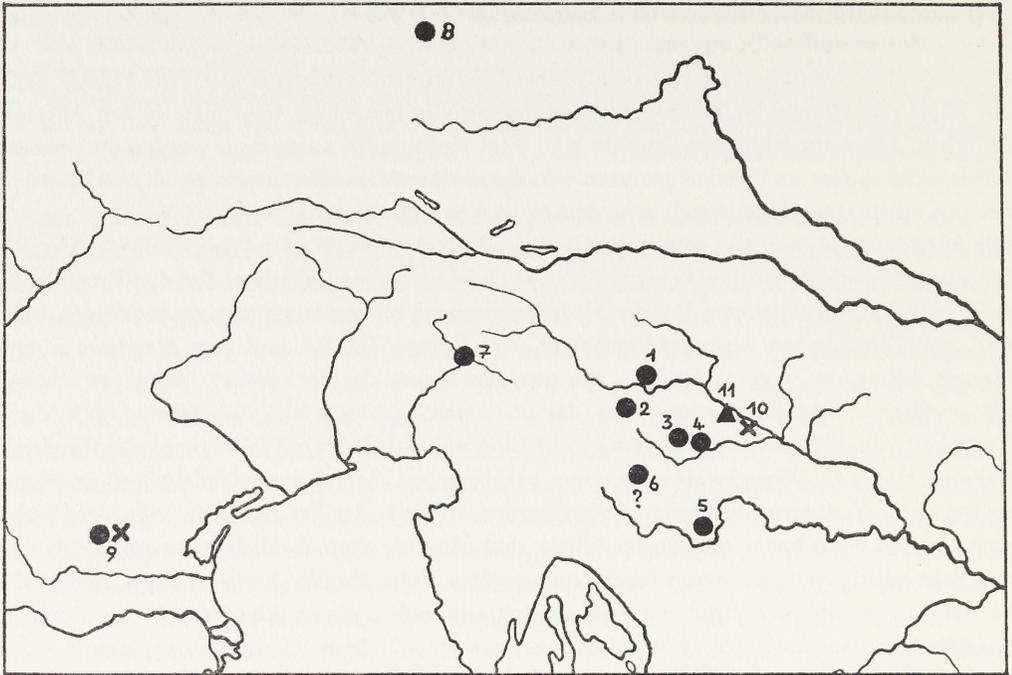
<sup>6)</sup> Das Gleiche gilt für die nichtabgebildeten Fibeln: Watsch (Vače) Nr. 1 e, f; Hallstatt 1 g. — Vielleicht ist ein angeschmolzener Glasrest aus St. Margarethen (Šmarjeta), Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 4671 auch noch ein Bügelrest, den man zu der Gesamtsumme hinzuzählen müßte.

<sup>7)</sup> R. Beltz, Sechster Bericht über die Tätigkeit der von der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft gewählten Kommission für prähistorische Typenkarten. Zeitschrift für Ethnologie 45, 1913, 686 ff.

<sup>8)</sup> J. Spöttl, Bronzefund von St. Margarethen in Krain, MAGW 14, 1884 [94].

<sup>9)</sup> Selbstverständlich lassen sich auch Bronzefibeln mit Bügelknöpfen zum Vorbild und Vergleich heranziehen, die ja in größter Zahl in gleicher Zeit und großer Verbreitung auftreten. Man darf diese Zierform wohl als eine Modeerscheinung betrachten.

<sup>10)</sup> Wenn M. Hoernes (Krainische Hügelnekropolen der jüngeren Hallstattzeit, WPZ 1915, 117) von »zahlreichen geknickten und geperlten gläsernen Bügelhülsen für Drahtfibeln« spricht, ist das also eine starke Übertreibung.



1 Watsch. 2 St. Marein, Magdalenenberg. 3 Brezje. 4 St. Margarethen. 5 Pustigrac. 6 Krain?  
7 St. Lucia. 8 Hallstatt. 9 Este. 10 Rovišče. 11 Savenstein.

schließen, mit der gleichen Einschränkung: die krainischen Fibeln sind aus viel besserem Glas vollendet hergestellt; die italische wirkt wie eine derbere Nachbildung.

In direkte Verbindung läßt sich das einzigartige Fibelpaar von Savenstein (Boštanj) weder zu den dicken, italischen Fibelbügeln<sup>11)</sup>, - die auch zu alt dafür wären -, noch zu den blaubunten Glasfläschchen<sup>12)</sup> setzen. Allerdings muß man wohl die Kenntnis solcher Gefäßchen voraussetzen, die als Anregung gedient haben mögen. Aus krainischem Gebiet sind auch tatsächlich zwei solche Fundstücke bekannt geworden<sup>13)</sup>. Im ganzen gesehen sind aber die Fibeln eine völlig selbständige Erfindung des Herstellers. Er verquickte Glasobjekt und Bronzefibeln und fand in nächster Nähe Vorbild für beides.

Die Stachelbügel bilden einen einheitlichen Typ. Soweit feststellbar, gehören sie zum Frauenschmuck. Außerhalb des recht geschlossenen krainischen Verbreitungsgebietes (Karte) liegen nur wenige Funde vor. Nach St. Lucia (Sv. Lucija) Nr. 7 und Hallstatt Nr. 8, sind echte Exportstücke gelangt. Nach Este kam die Anregung. Zahlreiche Perlen aus dem gleichen Glas unter-

<sup>11)</sup>R. Beltz, Typenartenbericht 6, a. a. O. 686, Abb. 33.

<sup>12)</sup>P. Fossing, Glass vessels before glass-blowing, Kopenhagen 1940, Abb. 56 oder 72, 84 ff.

<sup>13)</sup>St. Margarethen (Šmarjeta) Naturhist. Mus. Wien. Inv. Nr. 4671. - Sittich (Stična) Narodni Muz. Ljubljana.

streichen wohl die bodenständige Herkunft und führen wieder auf die Vorstellung vieler kleiner, örtlicher Werkstätten. Aber es ist noch sehr viel Material gründlich zu sichten, ehe sichere Feststellungen gemacht werden können.

Die Stachelbügel sind nach den relativ wenigen geschlossenen Funden zu urteilen - und natürlich auch der Fibelform an sich -, endhallstädtisch (HD). Nach F. Starè<sup>14)</sup> wären sie in seine Periode IIb zu setzen und bildeten dort den Übergang von IIb zu III. St. Marein (Šmarje) Nr. 2 a und b stammen aus einem Grab mit Certosafibeln. Auch in Rovišče gehören die Fibeln der gleichen Zeit an, d. h. sie kommen mit späthallstädtischem Material und Certosafibeln zusammen vor. Das Grab 254 in Este, S. Stefano, gehört der Periode Este III an, in der ebenfalls Certosafibeln auftreten. Und endlich darf man auch die schönen Fibeln von Boštanj in die Certosazeit, oder nur wenig später, datieren.

Bei der Zusammenstellung dieser Fibeln ergibt sich wieder, wie schon genügend bekannt, daß Este im hallstädtischen Wirkungsbereich liegt und wesentlich scheint es zu sein, daß sich erneut die einheimische Glasherstellung dokumentiert, wie sie G. von Merhart schon vor einer langen Reihe von Jahren vermutet hat.

<sup>14)</sup>F. Starè, Vače, S. 69.

## II

### Stachelfläschchen

Eine kleine Gruppe von Glasgefäßen, die in Sandkerntechnik hergestellt sind, soll hier abgeschlossen werden. Bisher ist über sie nichts bekannt geworden und eine Umfrage bei allen Glasexperten ergab ein negatives Resultat. Vielleicht läßt sich nach erfolgter Abbildung ein zuverlässiger Anhaltspunkt für Herkunft und Datierung finden.

Es handelt sich um 10 Oinochoen mit Kleeblattmündung bzw. deren Reste, ein Alabastron und eine Lagynos aus blauem Glas, die mit Stachelnoppen besetzt sind<sup>1)</sup>.

Vier der kleinen Oinochoen befinden sich in der Sammlung des Conte Faina in Orvieto. Wenn auch keine genaueren Angaben vorhanden sind, ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß Orvieto auch der Fundort ist oder doch nur die nächste und nähere Umgebung für die Herkunft in Frage kommt. Conte Faina grub auf den eigenen Besitzungen aus und für die schönen Funde der Sammlung lassen sich nur Fundstellen des umgebenden Etrusker-Gebietes nachweisen. Bestärkt wird die Annahme, daß die Gefäßchen hier zu Hause sind, noch durch das Kännchen aus dem Museum in Lincoln, welches als einziges eine Herkunftsbezeichnung trägt: es stammt aus Chiusi. Die Ähnlichkeit der Gruppe in sich ist so groß, daß keine Bedenken bestehen

<sup>1)</sup> Ein im Louvre befindliches Gefäß der Blaubunten Art mit kugeligem Besatz, der fast an die Nach-

ahmung einer Weintraube erinnert, möchte ich nicht zu dieser Gruppe rechnen.

können, sie eng zusammen zu schließen und sie als im etruskischen Bereich beheimatet anzunehmen. Diese Vermutung wird auch bestärkt durch die Formgebung: eine etwas übertriebene Längung der Formen ist ein Charakteristikum bei etruskischen Gefäßen. Wir finden diese hier bei der Halslänge der Oinochoen, bei der Gesamtform des Alabastrons<sup>2)</sup>). Die wesentlichen Merkmale für die einheitliche Herkunft der Gefäßchen ist die völlige Übereinstimmung der Konsistenz des Glases und der Stachelbesatz. Das Glas ist bei fast allen Stücken in der gleichen Art etwas rauh korrodiert. Es entspricht absolut dem Glas, aus dem wir eine große Reihe von Perlen kennen, die allerdings wieder durchaus nicht im etruskischen Gebiet beheimatet sind, ja dort sogar ausgesprochen selten vorkommen. Es entspricht dem Glas der oben behandelten Stachelfibelbügel. Und so stehen wir vor einer erstaunlichen Tatsache: Gefäßchen mit Stachelbesatz und Fibelbügel mit Stachelbesatz, im Glas übereinstimmend, räumlich relativ weit getrennt im Vorkommen.

Die Heimat der Stachelbügel ist Krain. Allerdings gibt es eine Ausstrahlung nach Este. Die zwei estensischen Stachelfibeln bestehen möglicherweise aus einem anderen Glas. Doch sind diese Bügel so stark korrodiert, daß eine sichere Entscheidung nicht mehr möglich ist.

In Ermangelung datierender Beifunde, kann man nur die Gefäßform in etwa zur Datierung heranziehen<sup>3)</sup>).

Die Meinungen gehen nicht sehr auseinander: ziemlich einhellig entscheidet man sich für das 4. Jh. v. Chr. Sieht man nun aber die Stachelfibelbügel an, so läßt sich doch vielleicht die Datierung etwas genauer fixieren.

F. Starè<sup>4)</sup>) gibt in seiner Arbeit über das Grabfeld von Vače eine genaue Analyse der Gräber und faßt dann alles in vier Stufen zusammen, die er absoluten Daten zuweist. Danach gehören die 6 Stachelbügel des Grabfeldes an das Ende seiner Periode IIb, in den Übergang zu Periode III. Seine Periode IIb nimmt das Jahrhundert von 450-350 v. Chr. ein. Damit also würden diese Fibelbügel in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. gehören. Das aber stimmt mit der Zeit überein, die für die Gefäßformen oben angenommen worden ist.

Die Frage, ob das Glasmaterial, aus dem Fibeln und Gefäßchen mit der gleichen, eigentümlichen Verzierung bestehen, wirklich oder nur scheinbar gleich ist, läßt sich im Moment nicht beantworten. Möchte in absehbarer Zeit ein modern gegrabener Neufund uns weiterhelfen. Einstweilen müssen wir uns mit den dargelegten Tatsachen zufrieden geben und auf neue Anregung und Funde warten.

<sup>2)</sup> Für freundliche Auskunft habe ich K. Deppert-Frankfurt/M. zu danken.

<sup>3)</sup> Mangels Möglichkeit, einschlägige Literatur in genügendem Umfang einsehen zu können, muß ich mich auf freundliche Auskünfte, für die ich herzlich danke, verlassen:

nach den Originalen: D. B. Harden-London: 5. oder 4. Jh. v. Chr. - nach Photos: K. Deppert-Frankfurt/M.: 4. Jh. eher als 5. Jh. v. Chr. - Gisela M. A. Richter: 4. oder 3. Jh. v. Chr.

<sup>4)</sup> F. Starè, Vače (Ljubljana 1955) 69.

## KATALOG

## OINOCHOEN MIT KLEEBLATTMÜNDUNG:

1. Orvieto? Helltürkisblaues Sandkerngefäßchen. Unproportioniert langer Hals mit Ringwulst dicht über der Ausbauchung des Körpers und unterhalb am Fußansatz. Fuß abgebrochen. Henkel abgebrochen. Der Körper ist mit aus der Masse herausgeholt, aufwärtsstehenden Stacheln besetzt. Die restliche Sandkernschicht ist beachtlich dick. Das Glas ist etwas rauhporig, es entspricht dem Glas einer großen Menge von Perlen der späteren Hallstattzeit. Slg. Conte Faina-Orvieto. Inv. Nr. 1038. Taf. 7,1.
2. Orvieto? Rest eines gleichen Gefäßchens, Hals und Fuß abgebrochen. Slg. Conte Faina-Orvieto. Inv. Nr. 1023. Taf. 7,2.
3. Orvieto? Rest eines gleichen Gefäßchens, Halsansatz und Wulst über dem abgebrochenen Fuß erhalten. Slg. Conte Faina-Orvieto. Inv. Nr. 1024. Taf. 7,3.
4. Orvieto? Rest eines gleichen Gefäßchens, nur ein Teil des bauchigen Körpers erhalten. Slg. Conte Faina-Orvieto. Inv. Nr. 1025.
5. Fundort unbekannt. Rest eines gleichen Gefäßchens. Wulst am Halsansatz erhalten, ebenso wie der Wulst über dem abgebrochenen Fuß. Die unterste Stachelreihe ist ebenfalls zu einer Art Wulst ausgezogen. Museo Gregoriano, Vatikan. Inv. Nr. 1296. Taf. 8,1.
6. Fundort unbekannt<sup>5)</sup>. Ganz erhaltenes, ähnliches Kännchen, ohne Hals- und Fußwulst. Die Stacheln sind spitzer und schärfer. Das ganze Kännchen ist proportionierter in der Form, hat aber im Verhältnis zu den üblichen „blaubunten“ Kännchen ähnlicher Art einen gestreckter-eiförmigen Körper. Brit. Mus. London. Inv. Nr. 48. 8-3. 69. Taf. 8,2.
7. Fundort unbekannt. Ganz erhaltenes, ähnliches Kännchen, ohne Hals- und Fußwulst. Die Stacheln, wie eben, schärfer und spitzer. Der Körper ist etwas gedrungener als bei Nr. 6. Brit. Mus. London, Inv. Nr. 51. 3-31.11. Taf. 8,4.
8. Fundort unbekannt. Kännchen ohne Hals- und Fußwulst. Henkel und Teile des Standfußes abgebrochen. In der Form des Körpers und der Art der stumpf-runden Stacheln entspricht es dem Stück Nr. 5. Blaues Glas, ohne den türkisgrünen Einschlag. Viktoria- und Albert-Museum, London. Inv. Nr. 5161-1901. Taf. 8,3.
9. Chiusi. Kännchen ohne Hals- und Fußwulst. Breitbandförmiger Henkel. Nur die Mittelzone des Bauches ist mit Stacheln besetzt, die sehr abgerundet-noppenförmig sind. Die Kleeblattemündung ist unverhältnismäßig groß, der Standfuß sehr breit. City and County-Museum Lincoln, Inv. Nr. 651-26. Taf. 9,1.
10. Fundort unbekannt. H. 8,2 cm. Kännchen mit Halswulst. Flacher Henkel. Basis und Rand ergänzt. Es entspricht den anderen Stücken der Gruppe. Liverpool Public Museums, Liverpool. Inv. Nr. 10159 M. Taf. 7,4.

## ALABASTRON:

11. Fundort unbekannt. Ungewöhnlich langgestrecktes Alabastron aus helltürkisblauem, etwas rauhporigem Glas. Zwei Halswulste. Der Körper mit kleinen, z. T. spitzen, z. T. tropfenförmigen Stacheln besetzt. Victoria und Albert-Museum, London. Inv. Nr. 5153-1901. Taf. 9,3.

## LAGYNOS:

12. Bauchiges Kännchen mit schlankem Hals, rechtwinklig gebogenem Henkel. Hals ohne Wulst. Kein Standfuß. Spitze, scharfe Stacheln, größtenteils abgebrochen. Brit. Mus. London. Inv. Nr. 51. 3.-31. 10. Taf. 9,2.

<sup>5)</sup> Für den Nachweis der Oinochoen im Museum Lincoln und Liverpool und Überlassung der Gefäße des Brit. Museums London zur Publikation bin ich D. B. Harden-London zu herzlichem Dank verpflichtet.